



# Altersfreundliche Lebensräume

IMPULSE UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

---

# Inhalt

Das Alter(n) hat viele Facetten	5
Die Gemeinde als attraktiver Ort für jedes Lebensalter	8
Lebensräume gemeinsam gestalten	9
Wohnen – Wohnbedürfnisse verändern sich	10
Wohnumfeld – gut leben in vertrauter Umgebung	12
Sozial integriert – aktiv in der Gemeinschaft	15
Wohlbefinden und Gesundheit	19
Information und Beratung	21
Gemeinsam handeln für Altersfreundlichkeit	22
Kurzbeschreibung innovativer Beispiele	24
Literaturnachweise und -hinweise	31

## Impressum:

**Medieninhaber und Herausgeber:** Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Präsidium,  
Oö. Zukunftsakademie, Kärntnerstraße 10-12, 4021 Linz, T 0732 77 20-14 402, E zak.post@ooe.gv.at,  
[www.ooe-zukunftsakademie.at](http://www.ooe-zukunftsakademie.at)

**Inhalt/Redaktionsteam:**

Dr. Maria Fischnaller, FH-Prof. Dr. Anton K. Riedl, DI Dietmar Kriechbaum, Dipl.-Päd. Margit Hammer

**Grafik:** Conquest Werbeagentur GmbH

**Linz, September 2016**

Die in dieser Publikation angegebenen Links wurden mit Stand August 2016 abgerufen. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für den Inhalt und das Funktionieren dieser Links, da dies außerhalb seines Wirkungsbereiches liegt.

# *Altersfreundlichkeit schafft Zukunftsvertrauen*

Alter(n) betrifft alle – jede und jeden Einzelnen, Gemeinschaften und die Gesellschaft als Ganzes. Die Lebensräume altersfreundlich zu gestalten, ist eine Antwort auf den demografischen Wandel sowie gesellschaftliche Entwicklungen und zugleich eine Zukunftsaufgabe.

Der erste Schritt in Richtung Altersfreundlichkeit ist ein Perspektivenwechsel, der die neuen Möglichkeiten und Chancen erkennt, die in einer Gesellschaft des langen Lebens liegen. Diese Perspektive wird allzu oft durch das aus vergangenen Zeiten geprägte Altersbild verstellt, das Defizite, Belastungs- und Kostenaspekte des Alters in den Vordergrund rückt.

Das Konzept der Altersfreundlichkeit fußt auf einem modernen Leitbild, das die Vielfalt des Alter(n)s wahrnimmt. Es ist vom Gedanken getragen, die Menschen im Prozess des Älterwerdens dabei zu unterstützen, bis ins hohe Alter ein selbstbestimmtes Leben in der Mitte der Gesellschaft zu verbringen.

Eine zukunftsorientierte Seniorinnen- und Seniorenarbeit nimmt die gesamte Lebenswelt in den Blick und knüpft an den Stärken und Möglichkeiten älterer Menschen an, ohne jene außer Acht zu lassen, die auf besondere Betreuung angewiesen sind.

Gemeinden, die auf Altersfreundlichkeit setzen, handeln vorausschauend und wirken vorsorgend. Sie schaffen günstige Bedingungen für ein aktives Älterwerden und beteiligen ältere Menschen an der Gestaltung des gebauten und sozialen Lebensraumes. Für ältere Menschen soll sich ein breiter Fächer an neuen Möglichkeiten eröffnen, damit sie ihre Fähigkeiten und ihr Erfahrungswissen zum eigenen Nutzen und zur Stärkung des Sozialkapitals in die Gemeinschaft einbringen können.

Die Entwicklung eines altersfreundlichen Lebensumfeldes umspannt ein Bündel an Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen. Es geht um eine generationengerechte Gestaltung des öffentlichen Raumes, um den Erhalt der Mobilität, um neue Wohnformen, das Miteinander der Generationen, um Engagement und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und vieles mehr.



*Altersfreundlichkeit ist eine Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels und eine Zukunftsaufgabe.*

Die Oö. Zukunftsakademie will mit der vorliegenden Publikation zu einer breiten Diskussion des Themas beitragen und wendet sich an Akteurinnen und Akteure in Politik und Verwaltung, in Verbänden, Vereinen und Institutionen und an interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Die Broschüre skizziert Veränderungen und Entwicklungstrends des Alterns, die sich im demografischen und gesellschaftlichen Wandel abzeichnen. Es werden wichtige Handlungsfelder beleuchtet, mögliche Bausteine benannt und bewährte Projekte vorgestellt, die als Anregung für die Umsetzung eigener Ideen nützlich sein können. Innovative Beispiele aus der Praxis stehen exemplarisch für zukunftsweisende Projekte, die vielerorts in oberösterreichischen Gemeinden entstanden sind und entstehen.



Fotoquelle: Fotolia/Ingo Bartussek



Fotoquelle: Fotolia/Kzenon

*Diese Publikation beruht auf der Recherche von Fachliteratur, auf der Sichtung verschiedener seniorenpolitischer Konzepte vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum sowie auf Vorträgen der Veranstaltungsreihe „Kommunale Zukunftsgespräche“ der Oö. Zukunftsakademie und des Oö. Gemeindebundes.*

*Die FH Oberösterreich, Fakultät für Gesundheit und Soziales hat im Rahmen einer Vorstudie fachliche Grundlagen erstellt. Wir danken den Verfassern Mag. (FH) Heike Maun und FH-Prof. Dr. Anton K. Riedl.*

*Besonderer Dank gilt den Teilnehmenden am Fachdialog zur Vorbereitung der Publikation.*

# Das Alter(n) hat viele Facetten

*Wir leben heute in einer älter werdenden Gesellschaft. Die durchschnittliche Lebenserwartung steigt und wir können uns über eine Zunahme an Lebenszeit freuen. Die Zeit des Ruhestands ist ein eigener Lebensabschnitt geworden, der oft mehrere Jahrzehnte umfasst und aktiver gestaltet wird als in früheren Generationen.*

## Alter(n)sbilder verändern sich

„Die Alten“ gibt es nicht, denn das Alter hat viele Gesichter. Die Anzahl der Jahre allein sagt wenig über die Möglichkeiten, Fähigkeiten und Verhaltensweisen älterer Menschen aus. Ältere Menschen von heute sind vitaler, aktiver, besser ausgebildet als frühere Generationen und „jugendlich“ wie nie zuvor.

Die nächsten Generationen der Seniorinnen und Senioren, die sogenannten „Babyboomer“ – damit sind die geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegsjahre gemeint – unterscheiden sich in ihren Lebensentwürfen und Lebensstilen, in ihren Bildungs- und Freizeitinteressen, Konsummustern etc. Selbstbestimmung und Individualität haben einen hohen Stellenwert. Sie haben andere Erwartungen an ein gelingendes Alter als frühere Generationen und werden die Bilder des Alters und das Leben im Alter weiter verändern.

## Alter(n) als wertvolle Ressource

Die Lebensphase nach der Pensionierung erfährt einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel. Es eröffnen sich Perspektiven, um neue Lebensprojekte zu entwerfen. So ist auch das Älterwerden für die meisten Menschen mehr als die „späte Freiheit“ zu genießen und sich ausgiebig den Freizeitinteressen zu widmen. Viele ältere Menschen wollen weiterhin tätig sein und wenden sich neuen Aufgaben zu. Sie sind daran interessiert, ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Zeit in die Gesellschaft einzubringen – in der Familie, im freiwilligen Engagement oder in einer anderen (nach)beruflichen Tätigkeit. Die Qualifikationen und das Erfahrungswissen der älteren Menschen stellen ein großes gesellschaftliches wie auch wirtschaftliches Potenzial dar.





*„Je älter  
wir werden, umso  
individueller werden  
wir.“*

*Leopold Rosenmayr,  
Soziologe und Altersforscher*

## Das verletzliche Alter

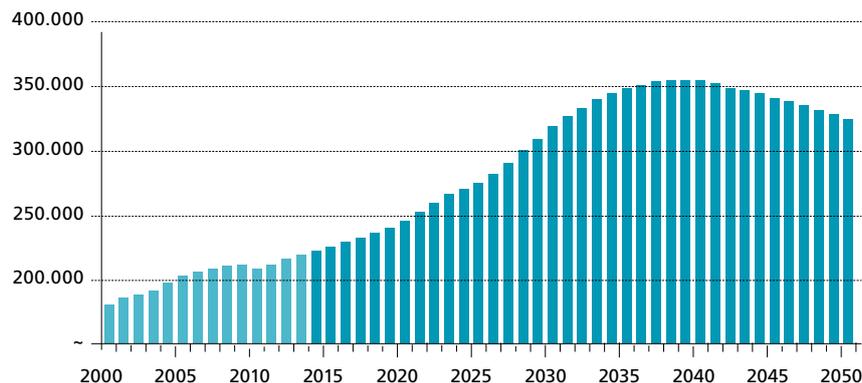
Älter werden heißt vielfach auch zu lernen, mit Verlusten, mit gesundheitlichen Einschränkungen und mit Krankheit umzugehen. Mit fortschreitendem Alter steigen die Wahrscheinlichkeit von gesundheitlichen Beeinträchtigungen und das Risiko, pflegebedürftig zu werden. Mit der Zunahme hochbetagter Menschen und Menschen mit Demenz wächst der Bedarf an Betreuung und Pflege. Die meisten Menschen werden von ihren Angehörigen betreut. Auch in Zukunft wird die Familie wichtig sein, um die älteren Mitglieder zu unterstützen. Dieser Entwicklung stehen aber künftig veränderte Betreuungsmöglichkeiten und -bereitschaften innerhalb der Familie gegenüber – sei es, weil wegen Trennung der Partner/ die Partnerin fehlt, der Kreis der Angehörigen klein ist, diese berufs-

tätig sind oder entfernt wohnen. Wenn die Familie kleiner wird, werden außerfamiliäre Beziehungen umso wichtiger. Soziale Netze und mobile Hilfe, „Wahlverwandtschaften“ und Nachbarschaftshilfen, die Organisation von Teilhabe und Mobilität werden zunehmend eine größere Rolle spielen.

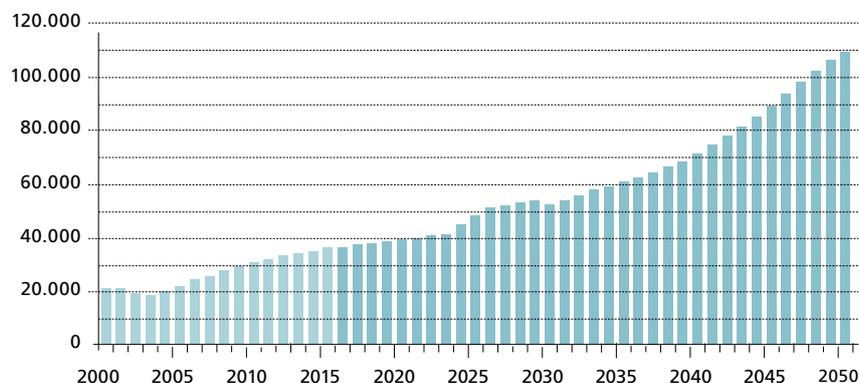
## Technologische Entwicklungen unter- stützen ein selbst- bestimmtes Leben

Die Digitalisierung schreitet rasant voran und wird unser alltägliches Leben weiter verändern. Die heutigen Generationen der über 60-Jährigen haben größtenteils Erfahrungen mit Smartphone, Computer und Internet. Neue Technologien werden der Information und Bildung, der

## Bevölkerung in OÖ (65 – 84 Jahre)



## Bevölkerung in OÖ (85+ Jahre)



Daten: Statistik Austria

Kommunikation über Generationen hinweg und als Zugang zu neuen Angeboten für **lebenslanges Lernen** dienen. Entwicklungen wie die Telemedizin oder altersgerechte Assistenzsysteme (AAL) mit Notruf- und Sturzdetectionssystemen zur häuslichen Sicherheit können zu einer Verbesserung der Lebensqualität beitragen und ältere Menschen dabei unterstützen, möglichst lange selbstständig zu bleiben.

## Die Lebenserwartung steigt

Die durchschnittliche Lebenserwartung betrug in Österreich 2013 für 65-jährige Frauen 86,2 Jahre und für gleichaltrige Männer 82,9 Jahre. Die „gewonnen Jahre“ erleben die Menschen bei weitgehend guter Gesundheit, sodass die Phase des **aktiven Alters** länger wird.

## Demografische Daten aus Oberösterreich

In den meisten oberösterreichischen Gemeinden verschieben sich die Altersstrukturen zunehmend zugunsten älterer Menschen, während der Anteil der jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung abnehmen wird.

Den Prognosen entsprechend sind bei der Gruppe der über 65- bis 84-jährigen Bevölkerung kräftige Zuwächse zu erwarten. Bereits 2025 wird es mit 275.900 Personen um 26 Prozent mehr der sogenannten **jungen Alten** geben als 2013 (218.900).

Bis zum Jahr 2040 steigt die Zahl auf 353.500 (+ 61,5 % gegenüber 2013). Danach nimmt diese Bevölkerungsgruppe ab, da die Generation der „Babyboomer“ sukzessive in die nächste Altersgruppe der hochaltrigen Menschen aufrückt.

Die Zahl der Hochaltrigen (85 Jahre und älter) wächst am stärksten. Sie wird sich von gegenwärtig 33.800 bis 2040 auf knapp 70.700 Personen mehr als verdoppeln.



# Die Gemeinde als attraktiver Ort für jedes Lebensalter

*Das Lebensumfeld soll für jeden Menschen eine langfristig gute Perspektive bieten. Gemeinden werden sich im demografischen Wandel stärker als bisher darauf einstellen müssen, für alle Generationen ein attraktiver Wohn- und Lebensort zu sein.*

Altersfreundlichkeit bedeutet, die gesamte Lebenswelt der Menschen zu sehen.

Dort, wo die Menschen wohnen und leben, werden die Bedingungen geschaffen, die es älteren Menschen ermöglichen, so lange wie möglich ihr Leben nach persönlichen Vorstellungen selbstständig und aktiv zu gestalten.

Eine zukunftsorientierte Seniorinnen- und Seniorenarbeit geht über den Versorgungsaspekt bei Hilfebedarf deutlich hinaus. Sie stellt die Aktivierung und Unterstützung für ein gutes Älterwerden in den Vordergrund.

## Eine altersfreundliche Gemeinde ...

- ... schätzt die Erfahrungen und Kompetenzen der älteren Menschen und bindet sie mit einem Nutzen für alle Generationen ein.
- ... schafft Bedingungen für eine möglichst lange selbstständige Lebensführung und berücksichtigt, dass ältere Menschen in ihren Wünschen und Bedürfnissen höchst unterschiedlich sind – hinsichtlich ihrer Lebenslage, Lebensstile, familiären Situation, ökonomischen Lage, Bildung und in Bezug auf ihre Vorstellungen über das Altwerden und Leben im Alter.
- ... fördert ältere Menschen darin, gesund und aktiv zu bleiben.
- ... schafft ein wertschätzendes soziales Umfeld.
- ... plant generationen- und trägerübergreifend und bezieht Bürgerinnen und Bürger bei der Planung und Gestaltung lokaler Seniorinnen- und Seniorenarbeit ein.
- ... hilft den Menschen, wenn sie Betreuung, Hilfe und Pflege brauchen, durch ein unterstützendes Netzwerk.

# Lebensräume gemeinsam gestalten

*Die altersgerechte Gestaltung der Wohnung, die Schaffung gemeinschaftlicher Wohnformen, ein hindernisarmer und sicherer öffentlicher Raum, die soziale und kulturelle Infrastruktur, die Aktivierung und Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger – all dies sind Ansätze, wie das Älterwerden nach den persönlichen Vorstellungen der Menschen und ein Leben in Gemeinschaft unterstützt werden können.*

*Die folgenden ausgewählten Handlungsfelder stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander und bilden den „inhaltlichen Faden“ für eine zukunftsorientierte und altersfreundliche Entwicklung des Sozialraums Gemeinde.*



## Wohnen – Wohnbedürfnisse verändern sich

Die meisten Menschen wollen so lange wie möglich selbstständig in der eigenen Wohnung/im eigenen Haus leben. Gleichwohl gibt es Gründe, die einen Wohnortwechsel bzw. Wechsel in eine andere Wohnform erstrebenswert oder notwendig machen – sei es das zu groß gewordene Haus, eine ungenügende Versorgungsstruktur vor Ort, sei es der Wunsch, in die Nähe der entfernt lebenden Kinder zu ziehen oder der Wunsch nach Gemeinschaft etc. Immer mehr ältere Menschen wohnen alleine, insbesondere ältere Frauen. Das ist ein Trend, der sich weiter verstärken wird. Die Vorstellungen der Menschen, wie sie im Alter wohnen und leben möchten, werden sich weiter ausdifferenzieren.

Auch jene, die Betreuung und Pflege brauchen, haben unterschiedliche Vorstellungen davon, wie sie wohnen und versorgt werden wollen. Zwischen dem Wohnen zu Hause und dem Wohnen im Pflegeheim entwickeln sich immer mehr Modelle,

die Wohnen und Pflege auf neue Weise verbinden.

*„Der enormen Buntheit modernen Alters ist mit einer Buntheit von Wohnformen für die späteren Lebensjahre zu begegnen.“*

*Francois Höpflinger,  
Generationenforscher*

Europaweit geht der Trend in Richtung Wohn- und Pflegearrangements mit Unterstützungs- und Hilfeleistungen, die ein hohes Maß an Selbstbestimmung, individueller Betreuung und sozialer Eingebundenheit gewährleisten – in einem Umfeld, in dem es sich im Alter gut leben lässt. So sind beispielsweise gemeinschaftliche Wohnprojekte, Generationenwohnmodelle, Hausgemeinschaften, Alten-Wohnge-

meinschaften, ambulant betreute Wohngemeinschaften in ihrer Größe überschaubar und an der „eigenen Häuslichkeit“ ausgerichtet. Die Nachfrage nach selbstbestimmten Wohnformen für ältere Menschen und für neue Formen des Zusammenlebens wird zunehmen. Die Vielfalt der Lebensstile, der steigende Anteil allein lebender älterer Menschen, aber auch besondere Bedürfnisse erfordern dementsprechende bauliche und konzeptionelle Angebote in vertrauter Umgebung.

Eine noch junge Entwicklung sind sozialraumorientierte Ansätze, in der Fachwelt „Quartierskonzepte“ genannt. Diese berücksichtigen neben der Schaffung eines wertschätzenden Umfeldes und von bedarfsgerechten Wohnangeboten und Dienstleistungen auch die soziale und räumliche Infrastruktur des Wohnumfeldes. Sie verfolgen das Ziel, älteren Menschen mit Unterstützungsbedarf den Verbleib im vertrauten Umfeld zu ermöglichen.



Fotoquelle: Fotolia/contrastwerkstatt

### BEISPIEL

■ Ein oberösterreichisches Beispiel eines Quartierskonzepts ist das Projekt „Mehr Zeller Nachbarschaft“:

<http://www.diakoniewerk-oberoesterreich.at/de/mehrzellernachbarschaft/>  
(siehe Seite 24)

# Die Wohnung – das Haus altersfit machen

Der überwiegende Wunsch älterer Menschen, so lange wie möglich in den „eigenen vier Wänden“ zu bleiben, lässt sich meistens erfüllen. Um Stürze und Unfälle und die damit

oft einhergehenden Langzeitfolgen und Krankheitskosten zu vermeiden, sind barrierefreie Wohnraumlösungen – zunehmend in Verbindung mit Assistenzsystemen – anzustreben.

## BEISPIELE

- *Das Projekt der Mühlviertler Alm, WEGE 2025 – Leben und alt werden auf der Mühlviertler Alm testet mit dem Fraunhofer Institut intelligente Wohnsysteme für ältere Menschen: [www.wege2025.at](http://www.wege2025.at) (siehe Seite 25)*
- *Wie betreubare Wohneinheiten mit Ambient Assisted Living (AAL) Technologien altersgerecht ausgestattet werden können, zeigt u. a. das Projekt modulAAR: [www.modulaar.at](http://www.modulaar.at)*
- *Die Schweizer Age-Stiftung liefert u. a. mit den Age Impulsen laufend Anregungen und Informationen zur gesamten Breite des Wohnens im Alter: [www.age-stiftung.ch](http://www.age-stiftung.ch)*
- *Wie selbst organisierte Wohnformen gelingen können, zeigt das Projekt OLGA (Oldies Leben Gemeinsam Aktiv): [www.wohnprojekt-olga.de](http://www.wohnprojekt-olga.de)*
- *Die Seniorenwohngruppe mitten im Dorf, Ortsgemeinde Külz/Rheinland-Pfalz: [www.kuelz.de](http://www.kuelz.de)*
- *Spannende Links zum Thema integratives Wohnen durch Mehrgenerationenhäuser: [www.dorflinde-langenfeld.de](http://www.dorflinde-langenfeld.de)*
- *Im Zuge des Interreg Projektes Zuhause älter werden – Was braucht's dazu? wurden Ideen für ein gutes Altern zu Hause entwickelt. Beispielprojekte aus verschiedenen Gemeinden sind in einem Gemeindeportal beschrieben: [www.zukunft-pflegen.info/pflegezukunft/index.php?id=522](http://www.zukunft-pflegen.info/pflegezukunft/index.php?id=522)*
- *Beispiel für inklusives, generationenübergreifendes Wohnen und Leben aus Oberösterreich ist das Lebenshaus Oberneukirchen: [www.lebenshaus.at](http://www.lebenshaus.at) (siehe Seite 28)*
- *Eine übersichtliche Checkliste mit den wesentlichen Kriterien für einen altersgerechten Wohnraum zur Selbstkontrolle finden Interessierte unter: [www.wohnen-alter-bayern.de/files/assets/dokumente/Kleiner\\_Leitfaden\\_fuer\\_das\\_Wohnen\\_zu\\_Hause.pdf](http://www.wohnen-alter-bayern.de/files/assets/dokumente/Kleiner_Leitfaden_fuer_das_Wohnen_zu_Hause.pdf)*
- *Eine kostenlose Wohnraumberatung bietet die Volkshilfe: [www.volkshilfe-ooe.at/erwachsene/beratung/barrierefrei-es-bauen-und-wohnen/](http://www.volkshilfe-ooe.at/erwachsene/beratung/barrierefrei-es-bauen-und-wohnen/)*

■ Die Menschen dafür sensibilisieren, sich frühzeitig mit der Frage zu befassen, **wie sie im Alter wohnen und leben** möchten

■ Informationen zum Thema **Wohnungsanpassung** verfügbar machen; auch junge Bürgerinnen und Bürger für barrierefreie Planung beim Hausbau sensibilisieren

■ **Wohnungsvermittlung und Umzugshilfen** durch Wohnungsgenossenschaften organisieren

■ **Generationengerechte Wohnangebote in Ortszentren** erhalten und schaffen, z.B. für junge Alleinlebende, junge Familien, Menschen mit Beeinträchtigungen, Seniorinnen und Senioren (mit Integration von flexiblen und niederschweligen Unterstützungs- und Betreuungsangeboten)

■ Konzepte entwickeln für **innovative Wohnformen** mit Betreuungsmöglichkeit bis hin zur Pflege für ältere und hilfebedürftige Menschen, z.B. Wohn-Pflegegruppen, Wohn- und Hausgemeinschaften in Bestandsobjekten (Leerständen) und im „normalen“ Wohnbau

■ **Vernetzung** mit Tagespflegeangeboten

# Wohnumfeld – gut leben in vertrauter Umgebung



Fotoquelle: Fotolia/Jean Kobben

Die Gestaltung des öffentlichen Raumes und die generationengerechte Ortsentwicklung sind für Mobilität, Sicherheit, Versorgung und die Pflege sozialer Kontakte wichtig und kommen allen Generationen zugute. Mit dem Älterwerden bekommen die Möglichkeiten, mobil zu sein, sich selbstständig versorgen zu können und soziale Kontakte zu pflegen einen zentralen Stellenwert.

## Barrierefreiheit und Mobilität

Wesentlich ist die Hindernisfreiheit im öffentlichen Raum. Gemeint sind entsprechend gestaltete Straßen und

Wege, Sicherheit, gute Beleuchtung, strategisch lokalisierte Ruhebänke, Ruheplätze in Geschäften, öffentlich zugängliche Toiletten etc.

Mobilität ist für die eigenständige Lebensführung besonders wichtig. Technische Entwicklungen, z.B. semi-autonomes Fahren, werden dazu beitragen, den Pkw bis ins hohe Alter zu nutzen. Im ländlichen Raum können neben dem öffentlichen Personennahverkehr Mikro-ÖV-Systeme wie Rufbusse, Sammeltaxisysteme, organisierte Mitfahrgelegenheiten für Seniorinnen und Senioren oder Carsharing-Systeme Mobilitätsdefizite schließen und eine gute Mobilitätsqualität ermöglichen.

### BAUSTEINE

- **Ortsbegehungen** zur Bestandsaufnahme von Handlungserfordernissen
- **Hindernisfreie Ausgestaltung** von öffentlichen Gebäuden und Plätzen, Geschäften, Grünanlagen etc.
- Sicherheit und **Fußgängerfreundlichkeit** im öffentlichen Raum gewährleisten
- **Radwege**
- **Geeignete Sitzgelegenheiten** (Bänke) zum Ausruhen – auch unter Dach
- Öffnung von **Toiletten** in Geschäften  
[www.die-nette-toilette.de](http://www.die-nette-toilette.de)
- **Carsharing-Modelle**, selbst organisierte Mitfahrgelegenheiten durch soziale Netzwerke, räumlich und zeitlich flexible Anrufsammeltaxis

### BEISPIELE

- *Zeitbankerl in der Gemeinde Lengau:*  
[www.zeitbank-altjung.at](http://www.zeitbank-altjung.at)
- *Dorfmobil Klaus:*  
[www.gemeinde-klaus.at/dorfmobil-ksk](http://www.gemeinde-klaus.at/dorfmobil-ksk)
- *Das Dorfmobil für Moosdorf:*  
[www.moosdorfmachtmobil.at](http://www.moosdorfmachtmobil.at)
- *Mobilcard Krenglbach – Angebot eines Ortsbusses, der halbstündlich als Anrufsammelbus ins Ortszentrum bzw. zum Bahnhof fährt, Elektrofahrzeuge können über ein Carsharing-System ausgeliehen werden:*  
[www.mobilcard.at](http://www.mobilcard.at)
- *Unterwegs im Leben. Denkanstöße für eine alter(n)sgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums. Ein Leitfaden. Wien 2015:*  
[www.queraum.org/pdfs/Unterwegs\\_im\\_Leben.pdf](http://www.queraum.org/pdfs/Unterwegs_im_Leben.pdf)

## Nahversorgung

Die Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs und verschiedenen Dienstleistungen ist für ältere Menschen von besonderer Bedeutung. Lebensmittelgeschäfte und andere Dienstleistungsangebote, Gast- und Kaffeehäuser dienen nicht nur der

Versorgung, sondern sind Orte für soziale Kontakte.

Darüber hinaus trägt eine gute Nahversorgung zu einer Belebung der Ortskerne und der regionalen Wertschöpfung bei.

### BEISPIELE

■ *Unter dem Konzept Multiple Häuser werden Dienstleistungs-Sharingmodelle erprobt. Dabei bieten verschiedene Dienstleister, vom Arzt bis zum Friseur, ihre Dienste an einem zentralen Standort an und teilen sich die Kosten:*

[www.multiples-haus.de](http://www.multiples-haus.de)

■ *In der Gemeinde Vorderstoder hat nach der Schließung des letzten Nahversorgers ein Verein dessen Aufgaben übernommen.*

■ Ein **langfristiges Infrastrukturkonzept** entwickeln

■ Mit neuen Angebotsformen die **Grundversorgung sicherstellen** – Bündelung von Angeboten. Mobile Angebote wie Lieferservice z.B. von Geschäften, Apotheken oder mobile **Läden** und neue Formen des Handels und der Versorgung (E-Commerce, Online-Dienste, Telemedizin etc.) können das Alltagsleben im ländlichen Raum unterstützen

■ Interkommunal oder regional können Handels- und Dienstleistungsunternehmen eine Plattform bilden und neue Geschäftsmodelle für die verschiedenen Kundenbedürfnisse in der **Versorgung mit Waren und Dienstleistungen** entwickeln

## Hilfemix für persönliche und haushaltsbezogene Dienste

Im Vorfeld und begleitend zur Pflege wird der Bedarf an haushaltsnahen und sozialen Dienstleistungen steigen. In den Gemeinden steht heute schon eine Vielfalt an sozialen Dienstleistungen bereit, die einerseits einer Pflegebedürftigkeit vorbeugen, andererseits Pflegeleistungen ergänzen bzw. pflegende Angehörige entlasten.

Für allein lebende oder zurückgezogen lebende Personen sind aufsuchende Angebote, z.B. Hausbesuche ein Gewinn.

Viele Dienste können durch organisierte Nachbarschaftshilfe ältere Menschen in ihrem selbstständigen Wohnen und Leben unterstützen. Das sind kleine, oft nur vorübergehende

Hilfen im Haushalt, z.B. Einkaufs-, Begleit- oder Besuchsdienste, Reparaturen, Gartenarbeiten etc.

Wichtig ist es, die Angebote zu koordinieren und weiterzuentwickeln – das setzt eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen, öffentlicher Anbieter und engagierter Bürgerinnen und Bürger voraus.

Fotoquelle: Fotolia/auremar



- **Fahr-, Hol-, Bring- und Begleitdienste** anbieten und weiterentwickeln, z.B. für Einkaufsfahrten, für den Besuch beim Facharzt, für die Teilnahme an Veranstaltungen, für den täglichen Spaziergang etc.
- Angebote **leistbarer/ehrenamtlicher hauswirtschaftlicher Dienste** ausbauen, z.B. für Reinigung und Wäschedienst, Schneeräumung, Gartenarbeit, einfache handwerkliche Dienste, Versorgung der Haustiere, Unterstützung beim Schriftverkehr, bei finanziellen Angelegenheiten
- **Besuchsdienste, Notrufdienste und „Wohlfühlrufe“** organisieren, z.B. durch einen täglichen Sicherheitsanruf bei allein-stehenden älteren Menschen
- Essen auf Rädern, „Auf Rädern zum Essen“, **Mittagstische mit Zusatzangeboten** bereitstellen
- **Angebote** auf die örtlichen Bedürfnisse abstimmen und lokal vernetzen

## BEISPIELE

- *Wie ein Mix an Hilfen durch freiwilliges Engagement bereitgestellt werden kann, findet sich im Verein ZeitBank55+:* [www.zeitbank.at](http://www.zeitbank.at)
- *Beispiele für aktives Engagement von älteren Menschen für ältere Menschen sind das Dorfservice im Bezirk Spittal/Drau:* [www.dorfservice.at](http://www.dorfservice.at) (siehe Seite 30) und
- *die Seniorenbörse Bregenz:* [www.seniorenboerse-bregenz.at](http://www.seniorenboerse-bregenz.at)
- *Die Bürgergemeinschaft Eichstetten hat sich zum Ziel gesetzt, die vielfältigen Aufgaben des Generationenvertrages wieder selbst in die Hand zu nehmen:* [www.buergergemeinschaft-eichstetten.de](http://www.buergergemeinschaft-eichstetten.de)
- *Ein bürgerschaftlich organisiertes Beispiel ist die Hilfe von Haus zu Haus:* [www.spes.de/index.php?id=35](http://www.spes.de/index.php?id=35)



Fotoquelle: Fotolia/Photographie.eu

## Sozial integriert – aktiv in der Gemeinschaft

Gute soziale Beziehungen und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben sind in jedem Alter entscheidende Faktoren für Zufriedenheit und Wohlbefinden. Sie fördern eine positive Lebensperspektive, schützen vor Einsamkeit und sind eine Hilfe bei der Bewältigung von Verlusten, Belastungssituationen und Krankheit. Wenn mit fortschreitendem Alter der Freundes- und Bekanntenkreis kleiner wird, werden soziale Netzwerke wichtiger. Soziale und kulturelle Aktivitäten, Bildungs- und Freizeitangebote lassen Gemeinschaft erleben, bieten Gelegenheit, auf dem Laufenden zu bleiben, Bekanntschaften zu pflegen und neue zu knüpfen.

### Unsere Gesellschaft braucht das Engagement Älterer

Das freiwillige Engagement ist in Oberösterreich stark verankert. Viele ältere Menschen wollen nach dem Berufsleben nicht nur den „Ruhestand“ genießen, sondern weiterhin tätig sein und sind bereit, verantwortungsbewusst Aufgaben zu übernehmen und mitzugestalten.

Freiwilliges Engagement und Bürgerbeteiligung bieten die Möglichkeit, eigene Kenntnisse und Fähigkeiten anzuwenden, neue Kontakte zu knüpfen, Spaß zu haben, in Gesellschaft zu sein, neue Erfahrungen zu machen, Wertschätzung zu erfahren und eine sinngebende Aufgabe zu haben.

Aktive ältere Menschen leisten mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen einen wichtigen Beitrag zu einem guten Zusammenleben der Generationen in der Gemeinde.

Die Formen des Engagements sind vielfältig – z.B. in gemeinnützigen und karitativen oder kirchlichen Organisationen, im Sozialbereich

und im Bereich Kunst, Kultur und Geselligkeit, Gesundheit, Sport und Fitness, in Politik, bei Weitergabe von Wissen und Begleitung/Unterstützung Jüngerer.

Immer mehr Menschen möchten sich nicht im Rahmen etablierter Formen des Ehrenamtes engagieren, sondern haben eigene Ideen und Vorstellungen, wie sie sich engagieren wollen und brauchen Beratung, Bildungsangebote und Vermittlungsdienste zur Verwirklichung ihrer Ideen.

Die von der Oö. Zukunftsakademie in Auftrag gegebene Studie der Public Opinion GmbH. weist darauf hin, dass es „eine besondere Herausforderung für unsere Gesellschaft und insbesondere für die Politik (ist) dafür zu sorgen, dass Institutionen der Sinnstiftung [...] für Ältere geschaffen werden, welche für alle (barrierefrei) zugänglich sind, also für Ältere mit unterschiedlichen Qualifikationen, Deutschkenntnissen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Alle Engagement-Angebote müssen dem gesellschaftlichen



Fotoquelle: Fotolia/WavebreakmediaMicro

*„Soziale Beziehungen bilden jedenfalls das Rückgrat für gesellschaftliche Integration, für die Lösung von Aufgaben, für kulturelle und Freizeitaktivitäten.“*

*Franz Kolland, Altersforscher*

Wandel und den geänderten Bedürfnissen und Beweggründen Älterer Rechnung tragen. Diese umfassen sowohl altruistische Motive, das Engagement für die Gesellschaft, Lebenssinn, Selbstverwirklichung, das Bedürfnis nach sozialem Status und Anerkennung, nach attraktiven Rollen oder teilweise Zuverdienstmöglichkeiten. Die heutigen und (künftigen) Älteren sind oftmals gut qualifiziert, online, vernetzt und offen für Neues. Dies bietet viele Chancen.“ (aus Public Opinion GmbH., Hofer Bernhard: Freiwilligenengagement Älterer in OÖ., S. 101)

*„Das Gefühl, von anderen Menschen gebraucht zu werden, bildet ein bedeutsames Motiv vieler Menschen bis ins hohe Alter.“*

*Andreas Kruse,  
Altersforscher*

## Mit den Generationen planen

Ältere Menschen sind mitverantwortlich für die Gestaltung eines altersfreundlichen Lebensumfeldes. Beteiligungsmöglichkeiten, bei denen die Bürgerinnen und Bürger ihr Wissen, ihre Anliegen und Ideen wirkungsvoll einbringen können, sind für Planung, Umsetzung und Weiterentwicklung innovativer Lösungen grundlegend wichtig.

### BAUSTEINE

- Zum **Freiwilligenengagement** und zur Beteiligung einladen
- Angebote ausbauen, die ältere Menschen motivieren, mitzuarbeiten und sich einzubringen
- Aufgaben mit zeitlicher und inhaltlicher Begrenzung anbieten, die Ausstiegs- und Wiedereinstiegsmöglichkeiten offen lassen
- Themen- und projektbezogene Aufgabenstellungen anbieten
- **Anlaufstellen für Freiwillige auf Gemeindeebene** einrichten für die Vermittlung (Freiwilligenkoordination) und Sichtung von Einsatzmöglichkeiten
- Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung erhöhen und **neue Beteiligungsformen** nutzen

### BEISPIELE

- *Beispiele guter Praxis in der Seniorenarbeit:*  
[www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/5/4/7/CH2081/CMS1415109403439/good\\_practice\\_bericht\\_2014.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/5/4/7/CH2081/CMS1415109403439/good_practice_bericht_2014.pdf)
- *Lehrgang Innovative Seniorenarbeit – Projekte und Ideen gestalten und begleiten:*  
[https://www.static.tirol.gv.at/t3tirol/uploads/media/Lehrgang\\_Seniorenarbeit.pdf](https://www.static.tirol.gv.at/t3tirol/uploads/media/Lehrgang_Seniorenarbeit.pdf)
- *Ein mehrfach ausgezeichnetes Projekt in einer kleinen Gemeinde ist das Mehrgenerationenhaus Dorflinde Langenfeld:*  
[www.dorflinde-langenfeld.de/index.php](http://www.dorflinde-langenfeld.de/index.php)
- *Erfolgreich Projekte initiieren! Ein Leitfaden für Seniorinnen und Senioren, die sich selbstbestimmt engagieren möchten. BMASK, Wien 2015:*  
[www.queraum.org/pdfs/Projekte\\_initiieren.pdf](http://www.queraum.org/pdfs/Projekte_initiieren.pdf)

## Aktiv bleiben mit Bildung und Kultur

Bildung und Kultur lassen den Menschen Neues entdecken, stärken die geistigen und emotionalen Kräfte und fördern die sozialen Kontakte. Es ist zu erwarten, dass die Bildungsnachfrage älterer Menschen in den nächsten Jahren deutlich ansteigen wird.

Ältere Menschen sind aber nicht

nur Empfänger von Angeboten, sie sind auch Bildungsvermittler, Kulturschaffende und innovative und kreative Vordenkende für zukünftige gesellschaftliche Aufgaben. Die vielfältigen Kompetenzen, die ältere Menschen in ihrem privaten und beruflichen Leben erworben haben und ihr kreatives Potenzial sollen in

der Bildungsarbeit, in Kunst und Kultur geschätzt und genutzt werden. In der (ländlichen) Erwachsenenbildung und Kulturarbeit sind daher Programme und Projekte ebenso wie neue Formen des Wissenserwerbs auszubauen und Freiräume für die kreative und künstlerische Auseinandersetzung zu fördern.



Fotoquelle: Bilderbox

- Ältere Menschen bei der **Planung und Gestaltung** von Bildungs- und Kulturangeboten beteiligen
- **Seniorinnen- und Seniorenbildungsangebote** ausbauen
- Weiterbildungen und Schulungen für **nachberufliche Tätigkeiten** anbieten

BAUSTEINE

### BEISPIELE

- *Das Institut Sei Aktiv (ISA) des OÖ Seniorenbundes entwickelt und vermittelt altersgerechte Bildungs- und Kulturangebote: [www.isa.at](http://www.isa.at)*
- *Netzwerk Computeria Tirol: Computerias sind Begegnungsräume (Computer + Cafeteria), wo ältere Menschen den Umgang mit neuen Technologien erlernen. Grundidee ist die gegenseitige Selbsthilfe ohne konkrete Lehrperson: [www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/seniorinnen/computerias/](http://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/seniorinnen/computerias/)*

- **Generationenübergreifende Aktivitäten**, Bildungs-, Freizeit- und Kulturangebote organisieren
- **Mehr-Generationen-Wohnen**
- **Offene Begegnungsräume/** Kreativwerkstätten/Treffpunkte/ Anlässe für Jung und Alt schaffen: für Kommunikation, handwerkliche, sportliche, kulturelle und künstlerische Aktivitäten, Wissensaustausch etc.
- **Kultur- und Gemeinschaftszentren** multifunktional und generationenverbindend nutzen
- **Nachbarschaften stärken**

## Jung und Alt in der Gemeinde – Generationenbeziehungen

Der gute Zusammenhalt der Generationen in unserer Gesellschaft ist nicht selbstverständlich, sondern muss immer wieder neu aufgebaut werden. Mit den demografischen Verschiebungen und dem Strukturwandel der Familie werden Generationenbeziehungen zu einem zentralen Thema: Der Dialog zwischen den Generationen fördert den gegenseitigen Respekt, das Interesse aneinander und die Weitergabe von

Erfahrungen und Wissen an die nachfolgenden Generationen. Gute Beziehungen aktivieren die Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe, zum Lernen voneinander und zum Einsatz füreinander. Darüber hinaus erweitern generationenübergreifende Aktivitäten das Beziehungsnetz der Beteiligten und stärken die Gemeinschaft. Viele Generationenkontakte finden informell, z.B. in Nachbarschaften und Vereinen statt.



Fotoquelle: Fotolia/photophonie

### BEISPIELE

- *Angebote, bei denen Menschen verschiedener Generationen einander unterstützen: Nachbarschaftshilfe, Begleitdienste, Mentoring-Projekte/ Patenschaften, Berufscoaching, Schülerdienste etc.*
- *Angebote, um voneinander zu lernen: Engagement im schulischen Bereich, Senioren im Klassenzimmer (Geschichtswerkstätten, Lesepatenschaften, handwerkliche Tätigkeiten etc.)*
- *Jung hilft alt: Umgang mit neuen Medien – Schulungen, z.B. Handy@Dialog: [www.junginooe.at/handy@dialog/](http://www.junginooe.at/handy@dialog/)*
- *Taschengeldbörse: Jugendliche bessern ihr Taschengeld auf und stärken ihre sozialen Kompetenzen, indem sie einfache Tätigkeiten für Bewohnerinnen und Bewohner in der Nachbarschaft übernehmen*
- *Vermittlungsdrehscheibe: freiwillig Helfende für haushaltsnahe Dienstleistungen*
- *Generationenhilfen. Eine Idee für uns? Zehn Fragen und Antworten zu Gründung, Aufbau und Arbeitsweise von Generationenhilfen. Land Hessen: [www.gemeinsam-aktiv.de/mm/mm001/2web\\_Generationenhilfen\\_0206.pdf](http://www.gemeinsam-aktiv.de/mm/mm001/2web_Generationenhilfen_0206.pdf)*

# Wohlbefinden und Gesundheit

Fotoquelle: Fotolia/Robert Kneschke

In der Gesundheitsförderung älterer Menschen geht es vor allem darum, größtmögliche Selbstständigkeit zu erhalten und auch bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen die Lebensqualität zu optimieren.

Gesundheitsbewusstes Verhalten, körperliche Betätigung, Bewegung, geistige Aktivitäten, Kontakte und Beziehungen pflegen – all das fördert die Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein gesunder Lebensstil und Vorbeugung lohnen sich in jedem Alter. Präventive und rehabilitative Angebote beugen einem Pflegebedarf vor oder können einen solchen gar verhindern.

*„Langlebigkeit verpflichtet zu einem gesunden Altwerden, zur Selbst- und Mitverantwortung.“*

*Ursula Lehr,  
Psychologin und Politikerin  
a.D.*

Die zahlreichen Vereine in den öö. Gemeinden können mit senioren-spezifischen und/oder generationenübergreifenden Initiativen (Bewegungs- und Sportangebote, Gedächtnistraining, Musik, Gesang, Tanz, Sprachen etc.) einen großen Beitrag zur Gesundheit, Bildung und sozialen Integration leisten.



- gute **medizinische Versorgung** vor Ort
- mit **Informationen für Gesundheitsthemen** sensibilisieren
- Infrastrukturen und Angebote für **Bewegung und Begegnung**
- **Bewegungsangebote im Wohnumfeld**, z.B. begleitete Spaziergänge, Spaziergangsgruppen, Tanz etc.
- aufsuchende **Angebote für mobilitätseingeschränkte Personen**, die dabei helfen, die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit zu erhalten
- Projekte zur **körperlichen und geistigen Aktivierung** erhalten und ausbauen

BAUSTEINE

## BEISPIELE

- *Gesunde Gemeinde: [www.gesundegemeinde.ooe.gv.at](http://www.gesundegemeinde.ooe.gv.at)*
- *Eine Datenbank liefert zahlreiche Projektbeschreibungen für Maßnahmen der Gesundheitsförderung: [www.healthproelderly.com](http://www.healthproelderly.com)*

## Unterstützung pflegender Angehöriger

Zentrales Thema dieses Handlungsfeldes ist die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Belastungen und die Bedürfnisse pflegender Angehöriger.

Die Familie hat als Stütze für ein gutes Leben im Alter und als Versorgungsinstanz bei Pflegebedarf eine immense Bedeutung. Der größte Teil der pflegerischen Versorgung wird innerhalb der Familie geleistet. Für die körperliche und seelische Gesundheit pflegender Angehöriger ist deren Entlastung und Begleitung ein zentrales Thema.



Fotoquelle: Fotolia/A.Rochau

### BAUSTEINE

- Eine **fachkundige Ansprechperson** für pflegende Angehörige zu Fragen rund um (regionale) Unterstützungsmöglichkeiten, Finanzen und rechtliche Angelegenheiten benennen
- **Pflegearbeit anerkennen und wertschätzen**
- **Ortsnahe, niedrigschwellige Betreuungsangebote**, wie Betreuungsgruppen und Helferkreise fördern bzw. organisieren
- Selbsthilfegruppen, Angehörigengruppen für gegenseitigen **Austausch und Hilfen organisieren**, z.B. Stammtisch für pflegende Angehörige
- **Schulungen, Workshops, Informationsveranstaltungen** für Angehörige gemeinsam mit lokalen Bildungseinrichtungen anbieten
- **Freiwilliges Engagement** in Alten- und Pflegeheimen bzw. betreuten Wohnformen, z.B. ehrenamtliche Besuchsdienste, Patenschaften für demenzzranke Menschen ausbauen
- **Aufsuchende Strukturen stärken**: Präventive Hausbesuche bei alleine lebenden Hochbetagten durch Ehrenamtliche, um möglichen Unterstützungsbedarf frühzeitig zu erkennen und Hilfe zu organisieren
- **Helferkreis** mit geschulten Ehrenamtlichen organisieren, die durch stundenweise Betreuung von Demenzpatienten und Pflegebedürftigen pflegende Angehörige entlasten
- Alle Bürgerinnen und Bürger z.B. im Umgang mit Menschen mit Demenzerkrankungen **informieren und sensibilisieren** und damit zum Aufbau einer „sorgenden“ Gemeinde beitragen

### BEISPIELE

- *Eine Informationsplattform des Landes Oberösterreich für pflegende und betreuende Angehörige und deren Unterstützungsmöglichkeiten:*  
[www.pflegeinfo-ooe.at](http://www.pflegeinfo-ooe.at)
- *Mit SelbA – Selbstständig im Alter verfolgt die Diözese Linz einen ganzheitlichen Ansatz, der gezieltes Gedächtnistraining mit Seelenstärkung und gesunder Ernährung verbindet und das soziale Umfeld individuell thematisiert:*  
[www.dioezese-linz.at/site/selba/home](http://www.dioezese-linz.at/site/selba/home)
- *Gesundheits-Buddies helfen und profitieren selbst:*  
[www.hilfswerk.at/wien/wir-ueber-uns/news-presse/aktuelle-meldungen/gesundheitsbuddies-helfen-aelteren-menschen](http://www.hilfswerk.at/wien/wir-ueber-uns/news-presse/aktuelle-meldungen/gesundheitsbuddies-helfen-aelteren-menschen)
- *Sowie DAheim – Betreuung in familiärer Umgebung:*  
[www.derrotefaden.ch](http://www.derrotefaden.ch)

# Information und Beratung

Neben der Hilfe im Einzelfall braucht es Information und Beratung rund um Fragen und Themen des Alters.

## Zentrale Ansprechstelle

Auch wenn ältere Menschen lange Zeit keine Hilfe brauchen, sollen sie bereits vor dem Eintritt kritischer Situationen wissen, wo und wie sie eine kompetente Ansprechperson auf Gemeindeebene erreichen. Der Eintritt von Hilfebedarf ist meistens nicht vorhersehbar und trifft daher viele Menschen unvorbereitet. Umso wichtiger ist eine zentrale Anlaufstelle.

*„Die Stärken des Alters müssen in der Öffentlichkeit deutlicher thematisiert werden.“*

*Pasqualina Perrig-Chiello,  
Psychologin, Generationen-  
forscherin*

Fotoquelle: Fotolia/Bram J. Meijer



- **Informieren und aktivieren** durch:
  - Kommunale/ehrenamtliche Ansprechpersonen für Alters- und Pflegefragen
  - Seniorenbüros/-beauftragte
  - Informationsveranstaltungen
  - Medien/Social Media

BAUSTEINE

## BEISPIELE

- *Sozialkoordinator/innen SOKO Schärding – die Gemeinde als Serviceleister für ihre Mitglieder oder Soziales Grieskirchen sorgen im Bereich Betreuung und Pflege in jeder Gemeinde für ein persönliches Case-Management (siehe Seite 26)*
- *Gut in Braunau älter werden: [www.braunau.at/system/web/zusatzseite.aspx?bezirkonr=0&-menuonr=224764189&typid=224763887&detailonr=224763887](http://www.braunau.at/system/web/zusatzseite.aspx?bezirkonr=0&-menuonr=224764189&typid=224763887&detailonr=224763887)*
- *Unter Zusammenschluss mehrerer Gemeinden kann auch ein Sozial- bzw. Kompetenzzentrum für Altersfragen initiiert und somit die Bereitstellung bedarfsgerechter Informationen gewährleistet werden. Ein gelungenes Beispiel liefert das Sozialzentrum der Integrierten Altenpflege (IAP) an der Lutz: [www.iap-ludesch.at](http://www.iap-ludesch.at)*
- *Seniorenberatung Tennengau – den über 80-jährigen Einwohnerinnen und Einwohnern werden Hausbesuche durch diplomierte Pflegefachkräfte angeboten. Mit Gesundheits- und Pflegeberatung und Case-Management sollen Krankheit und Behinderungen verhindert und der Verbleib in der eigenen Wohnung so lange wie möglich gesichert werden: [www.gesundheitsnetzwerk.at](http://www.gesundheitsnetzwerk.at)*
- *Ein interessantes Modell sind ehrenamtliche Seniorenbeauftragte. In allen Gemeinden Bayerns gibt es Seniorenbeauftragte, die unterschiedliche Aktivitäten für ältere Menschen organisieren, ehrenamtliche Helferkreise koordinieren und ein Bindeglied zu professionellen Anbietern von Unterstützungsangeboten darstellen; sie dienen zudem als Sprachrohr für die Anliegen und Bedürfnisse älterer Menschen*
- *Nachfolgende Satzung beschreibt die möglichen kommunalen Aufgaben einer/s ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten: [www.swisttal.de/dokumente/ortsrecht/50/seniorenbeauftragter.pdf](http://www.swisttal.de/dokumente/ortsrecht/50/seniorenbeauftragter.pdf)*

# Gemeinsam handeln für Altersfreundlichkeit

## Ideen und Initiativen umsetzen

*Die altersfreundliche Gemeindeentwicklung ist eine klassische Querschnittsaufgabe und daher ressort-, generationenübergreifend und gemeinsam anzugehen.*

Ein Patentrezept gibt es nicht, denn der demografische Wandel verläuft nicht in allen Gemeinden gleich und auch die Ausgangsbedingungen in räumlicher, wirtschaftlicher, infrastruktureller und sozialer Hinsicht sind unterschiedlich.

- Jede Gemeinde/Region muss für sich
- Zukunftsbilder entwickeln
  - Ziele und Maßnahmen festlegen
  - den Handlungsbedarf ermitteln und
  - Schwerpunkte setzen.

Die Gemeinde hat als „Motor“ einer innovativen Seniorinnen- und Seniorenarbeit eine wichtige Funktion, weil sie entscheidende Weichen stellen, Entwicklungen und Initiativen anstoßen, fördern, koordinieren und steuern kann.

Die Umsetzung liegt nicht allein in der Verantwortung der Gemeindepolitik. Sie vollzieht sich im Dialog und in Kooperation mit Akteurinnen und Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen: mit Verantwortlichen aus der Politik und Verwaltung, mit Sozialhilfeverbänden, mit Fachleuten

unterschiedlicher Disziplinen, den in der „Altenarbeit“ Tätigen und Trägerorganisationen, sozialen Einrichtungen, Regionalmanagement, Seniorenorganisationen, Pfarrgemeinden, lokalen Vereinen, Initiativen, ortsansässigen Unternehmen, Krankenkassen, Gesundheitseinrichtungen, mit benachbarten Gemeinden, ... und engagierten jungen und älteren Bürgerinnen und Bürgern.

*„Aktivierende Altenarbeit sollte in den Gemeinden ebenso selbstverständlich angeboten werden wie Jugendarbeit.“*

*Anita Moser,  
Geografin, Mediatorin  
für Dorf- und  
Regionalentwicklung*

## Was bringen Projekte zur Altersfreundlichkeit der Gemeinde/der Gemeinschaft?

Projekte zur altersfreundlichen Gemeindeentwicklung haben für die Gemeinde einen vielfachen Mehrwert, beispielsweise durch eine höhere Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger, durch das Gefühl der Seniorinnen und Senioren, noch „gefragt“ und in der Gemeinde gut aufgehoben zu sein. Projekte stärken die Eigenverantwortung und fördern Wohlbefinden und Lebensqualität, die aus dem lebendigen Miteinander aller Generationen erwachsen.



## Schritte und wichtige Elemente

Ein erster Schritt kann darin bestehen, Altersfragen und Altersfreundlichkeit zum Thema einer generationengerechten Gemeindeentwicklung zu machen. Zentrales Element ist dabei eine starke Einbindung möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger und Verantwortlicher der Gemeinde. In weiteren Schritten können einzelne Themenschwerpunkte vertieft werden, wobei es empfehlenswert ist, strukturiert vorzugehen, da nicht alle Handlungsfelder gleichzeitig bearbeitet werden können. In vielen Gemeinden gibt es praktische Erfahrungen mit erfolgreichen Initiativen, Projekten und Zukunftsstrategien, die in anderen Gemeinden bei Bedarf praktische Hilfestellung anbieten können.

*Viele altersfreundliche Aktivitäten kommen allen Bürgerinnen und Bürgern zugute!*

## Tipps zur Vorgangsweise für einzelne Themenschwerpunkte

- Ist-Stand erheben: Was gibt es schon in unserer Gemeinde/Region? Was läuft gut? Was soll verbessert werden?
- Visionen und Zukunftsbilder unter Bürgerbeteiligung entwerfen
- Ziele formulieren und Handlungsempfehlungen ableiten: Was soll sich entwickeln? Worauf kann man bauen? Kann auf (laufende) Agenda 21-, Leader-Region- oder DOSTE-Prozesse aufgebaut oder an Aktivitäten der „Familienfreundlichen Gemeinde“ oder „Gesunden Gemeinde“ etc. angeknüpft werden?
- Projektpartnerinnen und Projektpartner identifizieren
- Konkrete Projekte und Maßnahmen auf Gemeindeebene planen, einen Finanz- und Zeitplan erstellen, rechtliche Fragen und Förderungsmöglichkeiten klären
- Arbeitsgruppen für einzelne Projekte bilden
- Projekte verwirklichen: Konzentration auf wenig, machbare kleine Schritte gehen, realistische Ziele formulieren, für klare Rahmenvorgaben sorgen, konkrete Ergebnisse erreichen
- Gesetzte Maßnahmen überprüfen und neue Entwicklungen aufgreifen

# Kurzbeschreibung innovativer Beispiele



Fotoquelle: Kurt Hörbst

## Kontakt:

**Marion Reichenberger, MBA**  
Projektkoordinatorin  
T 0650 82 22 437  
E mehrzeller.nachbarschaft@  
diakoniewerk.at

**Anton Hoser,**  
Amtsleiter Bad Zell  
T 07263 72 55-12  
E anton.hoser@bad-zell.ooe.gv.at

**MEHR**  
Zeller  
Nachbarschaft

## Projekt „Gut älter werden in Bad Zell“ – eine Region macht sich altersfit

Das Diakoniewerk Gallneukirchen eröffnete 2016 das **Haus für Senioren** in Bad Zell, in dem 48 Menschen mit fortgeschrittenem Unterstützungs- und Pflegebedarf wohnen. Es ist das erste Haus für Seniorinnen und Senioren im Bezirk Freistadt, das im Hausgemeinschaftsmodell geführt wird. Ergänzend dazu wird unter Koordination des Diakoniewerks bereits seit 2015 daran gearbeitet, den Lebensraum bzw. **Sozialraum Bad Zell** so zu gestalten, dass ein gutes und gelingendes Älterwerden möglich ist.

## Umsetzung des Projektes „Mehr Zeller Nachbarschaft“

Aus allgemeinen Diskussionsrunden zum Thema „Älterwerden“ mit bestehenden Gruppen wie Seniorenbund, Pensionistenverband, ZeitBank55+, Sozialausschuss der Pfarre haben sich Personen aus Bad Zell zur Mitarbeit am Projekt bereit erklärt. Im nächsten Schritt wurden

diese Personen gruppenübergreifend eingeladen, um die Themenfelder

- Wohnen und Wohnumfeld
- Grundversorgung im Alltag
- Gesundheit, Pflege & Betreuung
- Soziale Einbindung

unter dem Gesichtspunkt der Bedürfnisse der älter werdenden Gesellschaft zu diskutieren.

Dabei haben die Bad Zeller folgende Teilprojekte genannt, die bei der Umsetzung den Bedürfnissen Rechnung tragen:

- Verbesserung der Mobilität (Seniorentaxi, Einkaufsrundfahrten etc.)
- Organisieren eines Besuchsdienstes für ältere, betreuungsbedürftige Personen
- Installieren eines Mittagstisches

Die genannten Teilprojekte stellen den Beginn einer umfassenden Quartiersentwicklung dar.

## Ziele der „Mehr Zeller Nachbarschaft“

- Von der versorgten zur mitsorgenden Gesellschaft in Bad Zell
- Unterstützungen, die früher durch die Großfamilie geleistet wurden, erhalten Bürgerinnen und Bürger innerhalb der Gemeinde von engagierten Gruppen und Nachbarn. Jede/r bringt sich mit den eigenen Fähigkeiten und Ressourcen in die Gemeinschaft ein.

*„Eine Region macht sich Gedanken, wie das Älterwerden positiv bewältigt werden kann. Nicht Expertinnen und Experten erklären, wie Älterwerden geht, sondern die Bürgerinnen und Bürger bringen sich ein und entwickeln ihre Vorstellungen vom guten Älterwerden.“*

*Mag. Hubert Tischler, Bürgermeister der Marktgemeinde Bad Zell*



## Projekt „WEGE 2025 – Leben und alt werden auf der Mühlviertler Alm“

Seit November 2014 führen das AIT Austrian Institute of Technology und der Verband Mühlviertler Alm mit seinen zehn Mitgliedsgemeinden gemeinsam ein Forschungsprojekt durch, das sich mit dem Leben und Altwerden in der Region Mühlviertler Alm beschäftigt.

In Zukunft soll das Leben von älteren Menschen durch vielfältige, technikgestützte Dienstleistungen und Angebote in ihrer nächsten Umgebung sowie moderne Technologien in den eigenen vier Wänden unterstützt werden. Ein Ziel des Projekts **WEGE 2025** ist es, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern und Experten Anforderungen zu definieren, wie diese altersgerechten Assistenzsysteme (Ambient Assisted Living – AAL) aussehen können. Zusätzlich wurden im Rahmen von mehreren Veranstaltungen, sogenannten Zukunftsforen, unter großer Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung Ideen für innovative Dienstleistungen gesammelt und diskutiert.

### Ergebnisse und innovative Ideen für die Zukunft

- Neue Wohnformen sollen entwickelt und mit AAL-Technologien ausgestaltet werden.
- Die Mobilität alter oder alleinstehender Menschen soll sichergestellt werden.

#### *Kontakt:*

**Dr. Manuela Kienegger**  
**Innovation Systems Department**  
**AIT Austrian Institute of Technology GmbH**  
 T 050550 45 30  
 E manuela.kienegger@ait.ac.at  
[www.ait.ac.at](http://www.ait.ac.at)

**Verband Mühlviertler Alm**  
 T 07956 73 04-0  
 E office@muehlviertleralm.at  
[www.muehlviertleralm.at](http://www.muehlviertleralm.at)

- Eine digitale AAL-Informationplattform sowie eine Koordinationsstelle als zentrale Drehscheibe zur bestmöglichen Betreuung und Unterstützung der älter werdenden Bevölkerung soll eingerichtet werden und

- Möglichkeiten für den Einsatz von Telemedizin sollen geschaffen werden.

Zudem soll die Region Mühlviertler Alm für die unterschiedlichen Dienstleister attraktiver werden. Dazu zählen etwa mobile Friseur-, Taxi- und Transportunternehmen mit barrierefreien Fahrzeugen oder Helfende für den täglichen Bedarf, beispielsweise für den Einkauf.

Außerdem wurden zahlreiche Ideen entwickelt, deren Umsetzung auch den Leitgedanken der regionalen Projektgruppe Lebensqualität im Alter „Von der versorgten zur mit-sorgenden Gesellschaft“ unterstreicht (z.B. Einrichten eines Mittagstisches, eines Besuchsdienstes etc.). Ziel ist es, aus der Region Mühlviertler Alm eine Testregion zu machen, in der mehr als 40 Haushalte mit AAL-Technologien und Dienstleistungen unterstützt und dabei wissenschaftlich begleitet werden.

Mehr zum Projekt unter  
[www.wege2025.at](http://www.wege2025.at)





## Soko Schärding (Sozialkoordination)

### Die Gemeinde als *Serviceleister* für ihre Bürgerinnen und Bürger

Der Sozialhilfeverband Schärding hat beschlossen, in jeder der 30 Gemeinden eine Sozialkoordinatorin oder einen Sozialkoordinator (kurz **Gemeinde-Soko**) zu installieren. Diese Idee basiert auf der Erfahrung, dass die bestmögliche Bürgernähe über Gemeindeämter erreicht und dadurch die Arbeit von Koordinatoren und Beratungsstellen optimal ergänzt wird. Die Bürgerinnen und Bürger leben in der Sicherheit, mit sozialen Problemen nicht alleine zu sein, wodurch Ängste genommen werden und die Lebensqualität erhöht wird.

Die im Bezirk Schärding installierten Gemeinde-Sokos haben als Ansprechpersonen für soziale Angelegenheiten die Funktion eines

Bindegliedes zwischen Personen mit Unterstützungsbedarf aus der Gemeinde und den relevanten Akteuren wie Sozialberatungsstellen, Koordination für Pflege und Betreuung, Überleitungspflege, Rotes Kreuz, Ärzte etc.

Die Position dieser Gemeinde-Sokos wird von sozial engagierten Gemeindebediensteten übernommen. Damit werden zusätzliche Kosten vermieden, der kostenlose Informationsfluss zur Bürgerin und zum Bürger optimiert und Lücken im sozialen Netz geschlossen. Die Gemeinde-Sokos erhalten laufend aktuelle Informationen von den zentralen Akteurinnen und Akteuren und können sich durch regelmäßige Info-Veranstaltungen weiterbilden.

#### *Kontakt:*

**Ilse Öhlinger**

**Sozialhilfeverband Schärding**

T 07712 31 05 70 439 oder

T 0664 96 88 550

E sbs.schaerding@shv-schaerding.at



## Sozius/Sozia Grieskirchen

### Ansprechpartner in den Gemeinden für soziale Anliegen

Der Sozialhilfeverband Grieskirchen strebt eine noch intensivere Vernetzung als bislang mit den 34 Gemeinden des Bezirkes durch Ansprechpersonen für soziale Angelegenheiten, dem Sozius oder der Sozia, an. Diese Kontaktpersonen werden laufend über neue Angebote des Sozialhilfeverbandes oder Neuerungen in der gesamten Soziallandschaft informiert. Bedienstete der Gemeindeämter oder ehrenamtlich Tätige in den Gemeinden erkennen oftmals

soziale Notlagen der Bürgerinnen und Bürger ortsnah und vermitteln an die Stellen, wo ihnen rasch und effizient geholfen wird. Gemeinden haben guten persönlichen Kontakt und eine dementsprechende Vertrauensbasis zu ihren Bürgerinnen und Bürgern, sodass Hilfe eher angenommen wird und auch jene erreicht werden, die den Kontakt zum Sozialhilfeverband nicht selbst aufnehmen würden.

#### *Kontakt:*

**Maria Gabriele Kerschhuber, MBA**

**Sozialhilfeverband Grieskirchen**

T 07248 60 36 43 17

E KBP@shvgr.at





## Projekt „Lebensplatz Rechberg“

### Ein intergenerativer Kindergarten

Der 2016 eröffnete „**Lebensplatz Rechberg**“ ist eine Begegnungsstätte der Generationen. In dem intergenerativen Leitprojekt finden in eigens konzipierten Räumlichkeiten regelmäßige Begegnungen von Kindern und Senioren statt, um Verständnis und Solidarität zwischen den Generationen zu fördern.

*„In diesem  
Generationenspielplatz  
bringen wir  
Alt und Jung wieder  
an einen Tisch  
anstatt sie auseinander-  
zusperrern.“*

*Martin Ebenhofer,  
Bürgermeister von Rechberg*

Die ursprüngliche Idee des „Lebensplatz-Projektes“ entstand bereits im Jahr 2004, als die Gemeinde Rechberg erstmals zur jüngsten Gemeinde Oberösterreichs – bezogen auf den Altersdurchschnitt der Bevölkerung – wurde und bis dato die Statistik anführt.

Der „Lebensplatz Rechberg“ verbindet einen gemeinnützigen Wohnbau, der mit altersgerechten Wohnungen ausgestattet ist, mit dem Pfarrcaritas Naturpark Kindergarten. Bei vereinbarten Treffen im neuen Gemeinschafts- oder Begegnungsraum profitieren Kinder und Senioren von ihren jeweiligen Stärken. Gemeinsame Aktivitäten wie Basteln, Malen, Singen, Backen und Turnen lassen das Vertrauen zwischen den Generationen und Verständnis füreinander wachsen. Um Ruhe und Qualität des altersgerechten Wohnens zu sichern, finden diese Aktivitäten in definierten Zeiträumen statt.

Darüber hinaus wurde mit einer ansprechenden Pfarr- und Gemeindebücherei und einem gemütlichen Vorraum ein weiterer Kommunikationsplatz geschaffen. Außerdem wurde mit dem Einbau einer öffentlich zugänglichen barrierefreien Toilette ein Augenmerk auf Menschen mit Beeinträchtigungen gelegt. Mit dem Lebensplatz Rechberg entsteht ein oberösterreichweites Leitprojekt, das neue Zugänge zum Thema Alt-Jung schafft und der Verinselung junger und alter Menschen entgegenwirkt.

#### *Kontakt:*

**Amtsleiter Karl Kriechbaumer  
Gemeindeamt Rechberg**

T 07264 46 55-12

E [gemeindeamt@rechberg.ooe.gv.at](mailto:gemeindeamt@rechberg.ooe.gv.at)

[www.rechberg.at](http://www.rechberg.at)



**GEMEINDE RECHBERG**



Fotoquelle: Hilfswerk

*„So viel Selbstständigkeit wie möglich,  
so viel Hilfe wie nötig.“*

*Philosophie des Lebenshauses  
Oberneukirchen*

## Lebenshaus Oberneukirchen

### Generationenübergreifendes Betreuungs- und Dienstleistungszentrum

Das **Lebenshaus** in Oberneukirchen ist seit dem Jahr 2003 als Betreuungs- und Dienstleistungszentrum für alle Generationen etabliert. Integraler Bestandteil des Konzeptes ist das generationenübergreifende Miteinander und die starke Bündelung von Kompetenzen unter einem Dach. Dem wird durch die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf mehreren Ebenen Rechnung getragen.

Zum einen umfasst das Wohnangebot des Lebenshauses neun betreubare Wohnungen, drei Mietwohnungen für Jungfamilien und zwei Wohneinheiten der Diakonie für Wohngemeinschaften von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Zum anderen wird das Ziel des generationenübergreifenden Miteinanders durch die im Haus erbrachten Angebote und Dienstleistungen sichtbar. Im Eltern-Kind-Zentrum Wichtelhaus werden die jüngsten Gemeindemitglieder täglich in Spielgruppen betreut, ein Tageszentrum bietet den älteren Bürgerinnen und Bürgern zweimal wöchentlich teilstationäre Pflege und Betreuung und einmal wöchentlich

lädt das Lebenshaus sowohl die Bewohnerinnen und Bewohner als auch die Menschen aus der Umgebung zum sogenannten „Frühstücksplauscherl“ ein. Das Lebenshaus organisiert auch regelmäßig Messen, Veranstaltungen und Vorträge und seine Räumlichkeiten können für Feiern und andere Aktivitäten gemietet werden. Auch eine öffentliche Bibliothek ist darin untergebracht.

Ein weiteres zentrales Element bildet die Beratung, die durch regelmäßige Präsenz der Familienberatungsstelle des OÖ Familienbundes, des Vereines MAS Alzheimerhilfe, der Eltern-Mutter-Beratung sowie der Kinder- und Jugendanwaltschaft im Lebenshaus erfolgen kann. Zudem gibt es das Angebot der Lebensbegleitung sowie die Vermittlung des Mobilien Hospiz. Die dezentral organisierte OÖ Hilfswerk GmbH, die auch die Leitung und Verwaltung des Lebenshauses übernommen hat, betreut die Wohnungen im Lebenshaus und vermittelt zudem soziale Dienstleistungen wie die mobile Betreuung, die 24-Stunden-Betreuung, die Kinderbetreuung sowie das Haus- und Heimservice.

#### *Kontakt:*

**Anneliese Bräuer**

T 0664 17 70 997 oder 07212 30 12

E lebenshaus@ooe.hilfswerk.at

[www.lebenshaus.at](http://www.lebenshaus.at)



Fotoquelle: ViWo

# Vitales Wohnen

## ViWo – St. Marienkirchen

Das **Vitale Wohnen** (kurz **ViWo**) in St. Marienkirchen/Schärding steht für ein altengerechtes Wohnen und Leben. Mit ViWo beschreitet der Sozialhilfeverband Schärding einen neuen Weg des Wohnens, der Betreuung und der Pflege von

Seniorinnen und Senioren. ViWo umfasst zwei verschiedene Wohnformen sowie eine Tagesbetreuung und basiert auf dem Zusammenspiel von Selbstbestimmung und Gemeinschaft auf drei Säulen:

### 1. Betreubares Wohnen

In den neun Wohnungen des klassischen Betreubaren Wohnens steht die Selbstständigkeit im Vordergrund.

### 2. Wohnen in der Gemeinschaft

Das Wohnen in der Gemeinschaft (acht Wohnungen) zeichnet die professionelle Betreuung während des Tages aus; die Seniorinnen und Senioren erleben gemeinsam mit Alltagsmanagerinnen das tägliche Leben in einer familienähnlichen Atmosphäre nach dem Motto: „So viel Selbstständigkeit wie möglich – so viel Unterstützung wie notwendig!“ Mögliche gemeinsame Aktivitäten sind hier z.B. gemeinsames Kochen und

Essen, Haushaltsführung, Gedächtnistraining, Bewegung etc. Bei beiden Wohnformen steht vor allem die Eigenverantwortung im Vordergrund. ViWo ist kein Alten- und Pflegeheim und erbringt deshalb auch keine 24-Stunden-Betreuung. Für die Sicherheit während der Nachtstunden sorgen die „Helfer der Nacht“ – ein neuer Freiwilligendienst im Bezirk Schärding.

### 3. Tagesbetreuung

In der Tagesbetreuung erleben Seniorinnen und Senioren gesellige Stunden. Mit professioneller Betreuung können sie ihre geistigen und körperlichen Kräfte stärken. Der Besuch ist an einem oder mehreren Tagen in der Woche möglich. Den Angehörigen fällt es somit leichter, ihre eigenen Erledigungen ruhigen Gewissens zu

verrichten. Am Abend kehren die Seniorinnen und Senioren nach Hause in ihre gewohnte Umgebung zurück. Die Tagesbetreuung wird vom Leitgrundsatz „So lange wie möglich zu Hause!“ getragen. Der Hin- und Rücktransport (Abrechnung nach Zonen) erfolgt durch ehrenamtliche Mitglieder des Roten Kreuzes.



*Kontakt:*

**Sabine Schwarzgruber B.A.**  
**Sozialhilfeverband Schärding**  
 Vitales Wohnen St. Marienkirchen  
 T 07711 27 070  
 E office@vitaleswohnen.at  
[www.vitaleswohnen.at](http://www.vitaleswohnen.at)



## Dorfservice im Bezirk Spittal/Drau

### Die Kraft aus dem Miteinander

*„Dorfservice ist ein sozialer Dienstleister, der die ‚Kraft aus dem Miteinander‘ in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt. Wir helfen – überall dort, wo Hilfe benötigt wird. Rasch, unbürokratisch, (zumeist) kostenfrei, vertraulich und verlässlich. Mit viel Herz und Engagement.“*

*Selbstverständnis  
des Dorfservices*

Im Rahmen dieser Initiative haben sich mittlerweile 13 Gemeinden mit insgesamt ca. 28.500 Einwohnerinnen und Einwohner vernetzt. Träger von **Dorfservice** ist der Verein für Haushalts-, Familien- und Betriebsservice mit einer Zentrale und 13 Standorten in den Netzwerkgemeinden. Insgesamt sind im Verein neun hauptamtliche und 138 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tätig. Der überwiegende Teil der ehrenamtlich Aktiven sind junge Seniorinnen und Senioren. Somit werden hier regionale Ressourcen genutzt und zudem Integration und Partizipation gelebt.

Dorfservice versteht sich als sozialer Dienstleister und die Angebote lassen sich unter den drei Tätigkeitsbereichen „Information“, „Freiwilligenarbeit“ und „Hilfe in Notsituationen“ zusammenfassen.

Im Rahmen des Schwerpunktes „Information“ können sich Bürgerinnen und Bürger mit Anliegen zum Sozial- und Gesundheitswesen an Dorfservice wenden bzw. werden sie zu den zuständigen Stellen weitervermittelt. Dorfservice liefert auch sozialplanerisch relevante Daten an die Sozial- und Gesundheitssprengel.

Im Rahmen der „Freiwilligenarbeit“ werden von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern u. a. Hol- und Bringdienste, Unterstützung beim Einkauf, Besuchsdienste, stundenweise Kinderbetreuung,

Begleitung zum Arzt oder zu Behörden sowie kleine Hilfsdienste im Alltag erbracht. Die ehrenamtlichen Gruppen werden dabei von ausgebildeten Mitarbeiterinnen von Dorfservice begleitet.

Die Hilfestellungen zur Überbrückung von Notsituationen werden z.B. im Falle der Erkrankung von Eltern, bei Ableben von Familienangehörigen, für unvorhergesehene Krankenhausaufenthalte, für Mütter im Wochenbett sowie bei Überlastung von Eltern oder pflegenden Angehörigen erbracht. Hier kann durch kurzfristige Haushaltsweiterführung, stundenweise Kinderbetreuung und Organisation der weiterführenden Hilfen Unterstützung gewährt werden.

Die Finanzierung des Dorfservice erfolgt aus Mitteln des Bundes, des Landes Kärnten, aus Gemeindebeiträgen sowie Spenden und Kooperationen mit Wirtschaftspartnern der Region. Die Angebote, die von Ehrenamtlichen erbracht werden, sind für die Kundinnen und Kunden von Dorfservice kostenlos. Die Initiative zeichnet sich durch die interkommunale Vernetzung aus und beinhaltet zudem eine Vielzahl an partizipativen Elementen. Ein besonderes Anliegen ist die Bildung und Förderung von sozialem Kapital in der Region.

#### *Kontakt:*

#### **Dorfservice**

Verein für Haushalts-, Familien- und Betriebsservice

T 0650 42 30 637

E [dorfservice@lfs-drauhofen.ksn.at](mailto:dorfservice@lfs-drauhofen.ksn.at)

[www.dorfservice.at](http://www.dorfservice.at)



# Literaturnachweise und -hinweise:

Agrarsoziale Gesellschaft e.V.: Zeitschrift Ländlicher Raum, Ausgabe 03/2015: Älter werden – Aktiv bleiben – selbstbestimmt leben (Schwerpunktheft)  
[www.asg-goe.de/zeitschrift-schwerpunkte.shtml](http://www.asg-goe.de/zeitschrift-schwerpunkte.shtml)

Baumgartner, K.; Kolland, F.; Wanka, A.: Altern im ländlichen Raum. Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabepotentiale. Stuttgart 2013.  
[https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/neuerscheinung\\_-\\_altern\\_im\\_laendlichen\\_raum.pdf](https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/neuerscheinung_-_altern_im_laendlichen_raum.pdf)

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.): Kommunale Seniorenpolitik Bayern. München 2010.  
[http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas\\_internet/senioren/kommunale\\_seniorenpolitik\\_2010.pdf](http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/senioren/kommunale_seniorenpolitik_2010.pdf)

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.): Von Hürden und Helden – Wie sich das Leben auf dem Land neu erfinden lässt. Berlin 2015.  
[http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Von\\_Huerden\\_und\\_Helden/BI\\_HuerdenUndHelden\\_Online-1.pdf](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Von_Huerden_und_Helden/BI_HuerdenUndHelden_Online-1.pdf)

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz: Altern und Zukunft. Bundesplan für Seniorinnen und Senioren. Wien 2013.  
<https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=198>

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz: Erfolgreich Projekte initiieren! Ein Leitfaden für Seniorinnen und Senioren, die sich selbstbestimmt engagieren möchten. Wien 2015.  
[www.queraum.org/pdfs/Projekte\\_initiieren.pdf](http://www.queraum.org/pdfs/Projekte_initiieren.pdf)

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz: Unterwegs im Leben. Denkanstöße für eine alter(n)sgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums. Ein Leitfaden. Wien 2015.  
[www.queraum.org/pdfs/Unterwegs\\_im\\_Leben.pdf](http://www.queraum.org/pdfs/Unterwegs_im_Leben.pdf)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.): Dokumentation der Konferenz „Altersbilder im Wandel“. Berlin 2012.  
<http://www.konferenz-altersbilder.de/fileadmin/altersbilder/pdf/Konferenzdokumentation.pdf>

Fonds Gesundes Österreich: Auf gesunde Nachbarschaft! Hinschauen, ins Gespräch kommen, aktiv werden! Tipps und Ideen für alle, denen gute Nachbarschaften am Herzen liegen. Wien 2015.  
[www.queraum.org/pdfs/Argumentarium.pdf](http://www.queraum.org/pdfs/Argumentarium.pdf)

Gottlieb Duttweiler Institute (Hrsg.): Die Gesellschaft des langen Lebens – Zur Zukunft von Altern, Wohnen, Pflegen. 2013.  
[www.gdi.ch/de/Think-Tank/Studien/Die-Gesellschaft-des-langen-Lebens/137](http://www.gdi.ch/de/Think-Tank/Studien/Die-Gesellschaft-des-langen-Lebens/137)

Katholische Hochschule Freiburg (Cornelia Kricheldorf/Angelina Mertens/Lucia Tonello): „Im Projekt hat sich unglaublich viel getan!“ Auf dem Weg zu einer sorgenden Kommune. Handbuch für politisch Verantwortliche, Gestalter und Akteure in Baden-Württembergs Kommunen.  
[www.sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads\\_Pflege/Pflegemix\\_Handbuch\\_2015.pdf](http://www.sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Pflege/Pflegemix_Handbuch_2015.pdf)

LEADER-Aktionsgruppen in Zusammenarbeit mit SPES Zukunftsmodelle e.V. (Hrsg.): Alt werden in vertrauter Umgebung. Transnationales LEADER-Projekt: „Innovative, barrierearme Wohnformen mit Betreuungsmöglichkeit für ältere Menschen zur Belebung der Ortszentren.“  
[http://www.barrierearme-wohnformen.de/fileadmin/user\\_upload/zentraleElemente/Gesamtdokumentation.pdf](http://www.barrierearme-wohnformen.de/fileadmin/user_upload/zentraleElemente/Gesamtdokumentation.pdf)

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren (Hrsg.): Kompass Seniorenpolitik. Politik für Seniorinnen und Senioren in Baden-Württemberg. Stuttgart 2015.  
[http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/Kompass-Seniorenpolitik\\_2015.pdf](http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/Kompass-Seniorenpolitik_2015.pdf)

Magazin Pro Alter, Ausgabe 06/2015: Bedarfsorientierter Hilfe-Mix vor Ort; Handlungsfelder in Kommunen.  
[www.proalter.de](http://www.proalter.de)

Michell-Auli, P.; Kremer-Preiß, U.: Quartiersentwicklung, KDA-Ansatz und kommunale Praxis. Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln 2013.  
[www.kda.de/kdaShop/altersgerechtes-planen-bauen-und-wohnen/2002/quartiersentwicklung-kda-ansatz-und-kommunale-praxis.html](http://www.kda.de/kdaShop/altersgerechtes-planen-bauen-und-wohnen/2002/quartiersentwicklung-kda-ansatz-und-kommunale-praxis.html)

Public Opinion GmbH. (Hofer, B.): Freiwilligenengagement Älterer in Oberösterreich. Bedarf, Potenziale und Modelle. Studie im Auftrag des Landes OÖ/Zukunftsakademie. Linz 2012.  
[www.ooe-zukunftsakademie.at/Studie\\_FWE\\_in\\_OOE\\_Endfassung.pdf](http://www.ooe-zukunftsakademie.at/Studie_FWE_in_OOE_Endfassung.pdf)

queraum. kultur- und sozialforschung (Hrsg.): Engagiert gesund bleiben. Partizipation und Gesundheitsförderung älterer Frauen und Männer auf kommunaler Ebene. Ein Handbuch für Städte und Gemeinden. Wien 2011.  
<http://www.engagiert-gesund-bleiben.at/docs/Handbuch-Web.pdf>

WHO: Aktiv Altern. Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln. Genf 2002.  
[http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/67215/2/WHO\\_NMH\\_NPH\\_02.8\\_ger.pdf](http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/67215/2/WHO_NMH_NPH_02.8_ger.pdf)



**LAND  
OBERÖSTERREICH**

Fotoquelle Titelbild: Fotolia/Robert Kneschke

